55. Der Sommer.

Die Sonne ist hoch am Himmel empor gestiegen. Zur Mittagszeit fallen ihre Strahlen fast senkrecht auf uns hernieder. Die Hitze wird außerordentlich groß. Den fleißigen Menschen rinnt der Schweiß von der Stirn. In den kurzen Nächten kühlt sich die Luft nur wenig ab. Aber manchmal sendet der liebe Gott einen Regen, der Menschen, Thiere und Gewächse erquickt. Dann ist Alles wie neu geboren. Manchmal läßt er auch schwarze Wetterwolken am Himmel daher ziehen. Dann blitzt und donnert es gewaltig. Der Sturm brauset; der Regen stürzt in Strömen vom Himmel. Wenn nun Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag folgt, so fürchten sich viele Menschen. Wer aber fromm ist, der betet zu Gott, daß er das Wetter gnädig möge vorüber ziehen lassen. Denn auch der Blitz steht in Gottes Hand, und er fährt nur dahin, wohin Gott ihn sendet.

Die Sonne sticht, die Rose blüht,
Die Bohne rankt, das Würmchen glüht,
Die Aehre reift, die Sense klingt,
Die Garbe rauscht, — der **Sommer** *winkt!*

56. Der Garten.

Hinter dem Hause liegt der Garten. Wie gern gehe ich in den Garten! Da sehe ich, wie die Pflänzlein sich recken, wie die Würmlein sich strecken; da höre ich, wie die Vöglein singen, die Mücklein schwirren, die Bienlein summen. Doch darf ich kein Pflänzchen zerknicken, kein Blümlein beschädigen und auf kein Beet treten.

Der Garten ist von einem Zaune oder einer Hecke eingeschlossen. Auf

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001200913-0